Zuhause im Alter – eine Ausstellung wirft die richtigen Fragen auf

Wie wollen wir wohnen, wenn wir älter werden? Diese Frage steht im Zentrum der Ausstellung «Zuhause im Alter – Neue Perspektiven auf das Wohnen» im Treffpunkt Mattenhof.

Fabienne Imobersteg



Die Ausstellung «Zuhause im Alter» zeigt Perspektiven auf das Wohnen im Alter – vom 20. Oktober bis 8. November im Treffpunkt Mattenhof.

Die Ausstellung basiert auf dem Forschungs- und Lehrprojekt «Bewegungsfördernde Architektur für das Alter» der Berner Fachhochschule (BFH) und wurde im März 2025 erstmals im Kornhausforum Bern gezeigt. Nach Zürich kam sie zufällig: Daniel Müller, Bewohner der Siedlung Mattenhof, sah die Ausstellung in Bern und brachte die Idee mit, sie auch hier zu zeigen – das Thema beschäftigt ihn schon seit Jahren privat. Seither ist er als Vertreter der Zielgruppe im Projektteam dabei. Die Ausstellung präsentiert Arbeiten von Studierenden und aktuelle Forschungserkenntnisse darüber, wie Architektur Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen unterstützen kann.

Sofort in den Bann gezogen

Die Ausstellung hat ihn beim ersten Besuch in Bern gepackt – er fand sie so spannend, dass er sie sich gleich dreimal ansah. «Ein bisschen stolz bin ich schon, dass sich das alles so gefügt hat, mit so vielen Trägerorganisationen, die jetzt dahinterstehen», erzählt er. Ihn und seine Partnerin beschäftigt auch die Frage, was sie als Paar für das Wohnen im Alter brauchen werden: «Generationenübergreifendes Wohnen empfinde ich als echte Bereicherung.» Wichtig ist ihm auch: «Es wäre schön, wenn auch jüngere Menschen die Ausstellung besuchen – man sollte sich frühzeitig mit dem Wohnen im Alter beschäftigen.»

Von Dialog bis Disco

Begleitet wird die Ausstellung von einem vielfältigen Rahmenprogramm mit Podiumsgesprächen und Workshops. Auch der Sunnige Hof ist mit einem eigenen Podium vertreten: Am 28. Oktober diskutieren Snezana Blickenstorfer, Martin Beck und Joëlle Zimmerli unter der Moderation von Liza Papazoglou (Zeitschrift WOHNEN) darüber, für welche Menschen genossenschaftliches Wohnen im Alter funktioniert.

Die Ausstellung ist kostenlos zugänglich, öffentliche Führungen finden mehrmals statt. Zum Abschluss lädt die Finissage am 8. November zu einem gemeinsamen Rück- und Ausblick ein.

Alle Infos:
wohnenab60.ch/ausstellung

Interview mit Stadtrat Andreas Hauri

Dass sich fünf Institutionen für dieses Thema zusammengetan haben, hat auch eine politische Seite. Wir haben dazu Stadtrat Andreas Hauri befragt, Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements der Stadt Zürich und Stiftungsratspräsident der SAW.

Die Ausstellung «Zuhause im Alter» zeigt, wie Architektur das Wohnen im Alter unterstützen kann. Wo sehen Sie als Stadtrat den grössten Handlungsbedarf?
Wenn wir über Architektur für das Wohnen im Alter reden, müssen wir immer in die Zukunft denken: Die Siedlungen, die wir heute planen, werden erst in 10 oder mehr Jahren bezogen und dann 50 bis 100 Jahre lang genutzt. Wer künftig darin leben wird, steht jetzt mitten im Berufs- oder Familienleben. Welche Wohnform wird dereinst attraktiv sein, wie verändern sich Gesellschaft und Altsein bis dahin? Diese Fragen müssen wir uns stellen, um innovativ zu bleiben.

Haben Sie dazu schon Antworten?
Eine SAW-Umfrage von 2023 zeigt, dass gemeinschaftliches Wohnen an Bedeutung gewinnt. Darauf haben wir reagiert: 2027 eröffnet die SAW im Werdhölzli erstmals eine Siedlung mit Clusterwohnungen, wo private Wohnbereiche durch gemeinschaftlich genutzte Räume ergänzt werden. Zürich braucht vor allem aber auch mehr bezahlbare Wohnungen für ältere Menschen. Im Einklang mit der Altersstrategie 2035 will die SAW bis 2035 insgesamt 1000 zusätzliche Wohnungen schaffen – eine grosse Aufgabe, bei der wir gut auf Kurs sind.



Zur Person

Andreas Hauri (Jahrgang 1966, glp) ist seit 2018 Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements der Stadt Zürich. Zuvor war er u.a. Kantonsrat (2012–2018) und Gemeinderat der Stadt Zürich (2011–2012). Er ist Stiftungsratspräsident der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW).

Bei der Ausstellung tun sich der Sunnige Hof, das GZ Hirzenbach, die städtischen Gesundheitszentren für das Alter, die SAW und eine Fachhochschule zusammen. Was bedeutet es Ihnen, dass sich so unterschiedliche Institutionen für dieses Thema engagieren?
Wohnen ist ein sehr persönliches und emotionales Thema. Im Alter kann sich dies verstärken, weil neue Bedürfnisse entstehen – an die Wohnform, das Umfeld oder mit Blick auf gesundheitliche Veränderungen. Wenn verschiedene Akteure diese Themen aus diversen Blickwinkeln bearbeiten und gemeinsam Lösungen entwickeln, leisten sie einen Beitrag zur Gestaltung des Wohnens im Alter. Die Ausstellung «Zuhause im Alter» ist ein Ausdruck dieses gemeinsamen Engagements.

Als SAW-Stiftungsratspräsident kennen Sie das Thema Wohnen im Alter aus diversen Blickwinkeln. Wie ergänzen sich Stiftungen wie die SAW und private Genossenschaften wie der Sunnige Hof?
Der Bedarf an bezahlbaren Wohnungen für Senior*innen ist in Zürich sehr gross, eine Wohnbauträgerin allein kann ihn nicht abdecken. Hinzu kommt, dass die Wohnbedürfnisse älterer Menschen sehr divers sind – vielleicht sogar diverser als bei anderen Altersgruppen, weil Senior*innen auf lange, unterschiedliche Lebenswege zurückblicken. Es ist wertvoll, wenn sich verschiedene Wohnbauträger*innen ergänzen: Die SAW bietet im Unterschied zu den meisten Genossenschaften Wohnen mit Dienstleistungen an, Genossenschaften wie der Sunnige Hof sorgen dafür, dass Senior*innen möglichst im angestammten Quartier bleiben können, und engagieren sich für generationengemischte Wohnräume.

Die Ausstellung richtet sich auch an Menschen, die sich mit dem Thema Wohnen im Alter auseinandersetzen. Was möchten Sie diesen Menschen gerne mitgeben?
Ich ermuntere alle dazu, sich früh genug mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sie im Alter wohnen möchten. Wichtig ist zudem, sich zu informieren und bei Bedarf beraten zu lassen. So zum Beispiel bei der Fachstelle Zürich im Alter, die auch Kurse in der digitalen Wohnungssuche anbietet.

Die Ausstellung «Zuhause im Alter» ist vom 20. Oktober bis 8. November im Treffpunkt Mattenhof zu sehen – Eintritt frei.